

Kloster Maulbronn

Überlegungen zu einem Gesamtplan der Anlage

Hermann Diruf



■ 1 Kloster Maulbronn, Ansicht von Norden, Forstlagerbuch von Andreas Kieser 1684.

Der Orden Bernhards von Clairvaux hat im südwestdeutschen Raum eine stattliche Anzahl großer Anlagen wie Bebenhausen, Salem, Bronnbach oder Maulbronn hinterlassen, die über ihre architekturhistorische und landesgeschichtliche Bedeutung hinaus mittelalterliche Agrar- und Handwerksgebiete exemplarisch belegen. Unter ihnen nimmt Maulbronn als wichtigstes und besterhaltenes Zisterzienserkloster in Baden-Württemberg eine hervorragende Stellung ein.

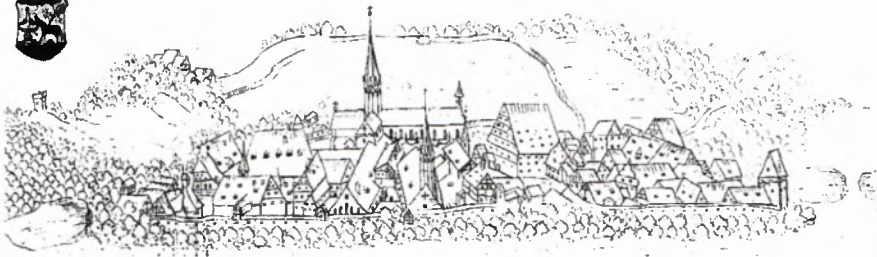
Bis ins Spätmittelalter stellte die Zisterze mit ihrem Außenbesitz einen landwirtschaftlichen Großbetrieb dar, für dessen wirtschaftliche Leistung hauptsächlich Laienbrüder oder Konversen verantwortlich waren. Zumindest im 12. und 13. Jahrhundert darf mit einer weitgehenden Eigenbewirtschaftung des dem Kloster gestifteten Grundbesitzes gerechnet werden, obwohl sich dies heute nicht mehr durch genauere Zahlen zum Anteil der Konversen am Gesamtkonvent belegen läßt.

Mit den für das Jahr 1177 belegten sieben Pflügen und 17 Grangien kam das Kloster nach seiner 1147 erfolgten Gründung sehr früh zu Reichtum. Neben der Viehzucht spezialisierte sich die Zisterze besonders auf Weinbau in unmittelbarer Umgebung des Klosters und im nahe gelegenen Stromberggebiet. Auf die Weinlagerung dürfte der

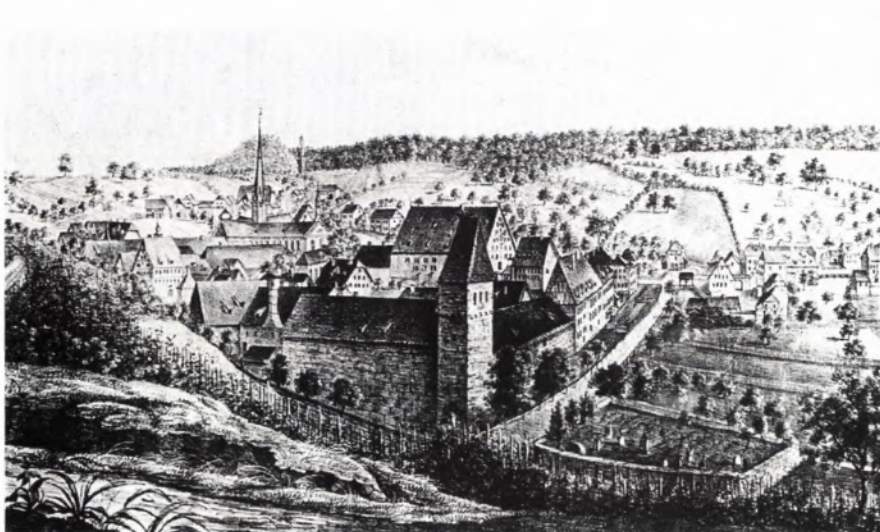
große Elfinger Keller unter dem Apothekenbau (3, 5) hinweisen.

Über die Ausgestaltung des Wirtschaftshofes zur Klosterzeit und die Nutzung der einzelnen Gebäude ist nach wie vor wenig bekannt. Neben Scheunen und Speicherbauten (7, 7a) an den Randzonen der Anlage dürfte es sich bei der Mehrzahl der Gebäude um Handwerksbetriebe gehandelt haben, die – vielfach verändert – sich heute oft nur in Teilbereichen erhalten haben. Inwieweit die jetzige Benennung von ehemaligen Gewerbebetrieben wie Schmiede (6) oder Kuferei (17) auch für die klösterliche Phase zutrifft, ist vorerst nicht mit Sicherheit zu beantworten.

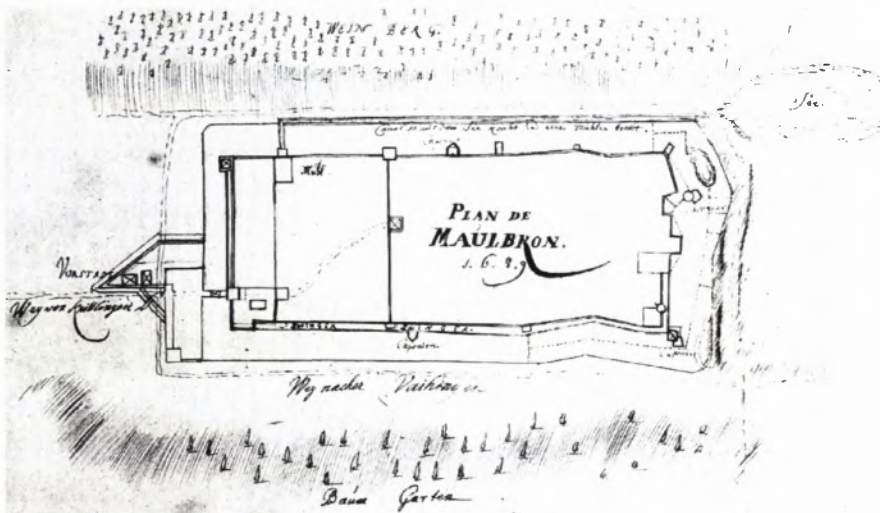
Kirchenbauten und groß angelegte Klausuranlagen waren das bevorzugte Sujet der Forschung. Der baulichen Entwicklung der Wirtschafts- und Pflughöfe sowie der Grangien und Stadthöfe der großen Zisterziensklöster ist bislang nur unzureichend nachgegangen worden. Eine umfassende Darstellung des Wirtschaftsbetriebs in Maulbronn und seiner baulichen Entwicklung bis zur Aufgabe des Klosteramts im frühen 19. Jahrhundert fehlt bis heute ebenso wie Einzeluntersuchungen zu den nachgeordneten Gutshöfen wie dem Elfinger Hof und den vom Kloster abhängigen Dörfern. Dies gilt in gleicher Weise für die ehemals überbauten Freiflächen des Maulbronner Klosterhofs. Daß



■ 2 Kloster Maulbronn, Ansicht von Norden, lav. Federzeichnung, von Georg Kleinsträtzel, 1664. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Film PLf 13/18, Bestand N 200 P 57.



■ 3 Kloster Maulbronn, Ansicht von Nordwesten, Lith. nach F. Schnorr, um 1840. Vorlage: Schefold 5054 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart.)



■ 4 Kloster Maulbronn – Plan de Maulbronn – Schema der Befestigungen von Samuel Schmalkalder, 1689. Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe, HfK/XIX fd. 52.

eine mittelalterliche und frühneuzeitliche Bebauung stattgefunden hat, ist bekannt. Ein besserer Kenntnisstand wäre unabdingbare Voraussetzung bei notwendigen Eingriffen im Bodenbereich.

Mitte des 19. Jahrhunderts setzte das wissenschaftliche Interesse für die Klosteranlage ein. Die Publikationen von Karl Klunzinger (1849) und Eduard Paulus d. J. (1873) sowie die methodisch grundlegende Arbeit von Adolf Mettler zur Klausur (1908) und seine 1934/35 folgende Studie zur Gesamtanlage sind bis heute Grundlage der Forschung.

So verdienstvoll die Publikation von Eduard Paulus zur Kirche und Klausur des Zisterzienserklosters für die Bauforschung und Bauanalyse bis heute ist, so bezeichnend ist die Zurückhaltung, die er bei der Behandlung der Wirtschaftsbauten übt. Im Textteil als „Nebengebäude“ apostrophiert, sind sie auf dem Situationsplan (Abb. 5) lediglich mit unterschiedlichen Schraffuren definiert, was keine genaueren Rückschlüsse auf den historischen Baubestand und ihre baulichen Zusammenhänge zulässt. Daneben aber stellen Paulus' Text- und Planteil für die Klosteranlage mit ihrem älteren und jüngeren Kanalsystem, den da-

mals noch umfangreicher erhaltenen Wehr- und Grabenanlagen und den in der Zwischenzeit abgebrochenen Gebäuden eine wichtige und unverzichtbare Quelle dar (Abb. 3). Doch können sie die notwendige Gesamtdarstellung der Anlage außerhalb von Kirche und Klausur nicht ersetzen. Schon Adolf Mettler weist ausführlich darauf hin, daß eine gründliche Aufarbeitung der Baugeschichte Maulbronn ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Klosteranlage, aber auch der Lebensweise des Zisterzienserordens darstellen würde.

In Fortschreibung der von Klunzinger, Paulus und Mettler publizierten Untersuchungen ist ein Gesamtlageplan des Klosters in Arbeit, der den derzeit verfügbaren Kenntnisstand zur Anlage erfaßt. Da die Binnenstruktur einzelner Bauten vielfach verlorengegangen ist, ja ganze Gebäude abgebrochen wurden, bietet der Rückgriff auf historische Pläne die einzige Möglichkeit, bestimmte Zeitschnitte zu gewinnen. Ziel der Arbeit ist es, durch die Zusammenschau von Altplänen, modernen Bauaufnahmen und archäologischen Grabungsbefunden bauliche Zusammenhänge schärfer zu fassen, als dies bei Einzeluntersuchungen möglich ist.

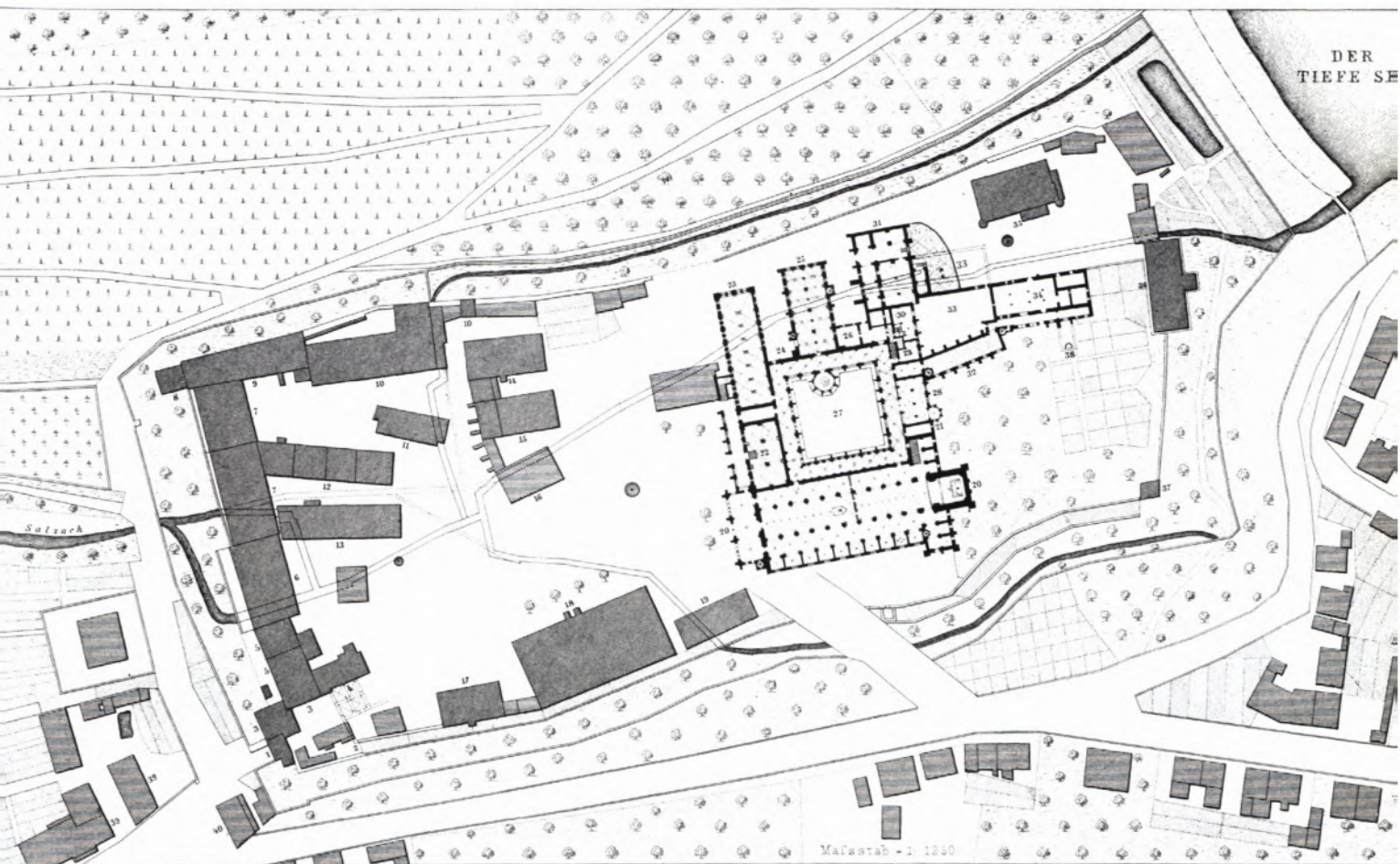
Erste Ergebnisse dieser Zusammenschau, die in Zusammenarbeit von Bau- und Kunstdenkmalpflege und Mittelalterarchäologie erfolgte, sollen in diesem Beitrag skizziert werden. Wichtigste Voraussetzung war die Neuvermessung der Klosteranlage im Maßstab 1:200 durch das Landesdenkmalamt und die damit verbundene Korrektur der Ungenauigkeiten des Paulusplanes. Eine erste Fassung des Lageplanes (Abb. 6) wird dem Situationsplan von Eduard Paulus (Abb. 5) gegenübergestellt. Schwerpunkt der Untersuchungen sind die ehemaligen Wohn-, Wirtschafts- und Verwaltungsbauten im Westen der Klausur, das herzogliche Jagdschloß mit den umgebenden, teils verlorengegangenen Gebäuden (33) im Osten sowie der gesamte Wehrmauerring mit umlaufenden Zwingergraben.

Mit unterschiedlichen Grauwerten (siehe Abb. 6, Legende) wird auf die Grundrisse einzelner Gebäude differenziert eingegangen, die auf moderne Bauaufnahmen oder historische Pläne zurückgehen. Zur besseren Lesbarkeit und leichterem Vergleich wurde versucht, Numerierung (im Text in Klammern gesetzt) und Gebäudebezeichnungen des Paulus-Planes in den neuen Plan zu übernehmen. Ergänzungen werden durch hinzugefügte Buchstaben gekennzeichnet. Abgegangene Bauten und Grabungs-

flächen erscheinen in einem hellen Grau und sind strichliert abgesetzt. Aus der Menge der Skizzen und Risse, die aus den Archiven erhoben wurden, wurden für die einzelnen Gebäude jeweils die ältesten ausgewählt. Wie die ersten Untersuchungen zeigten, ist das in den Archiven vorhandene Quellenmaterial sehr umfangreich. Von den abgegangenen Bauten sind beispielsweise die Speisung (15a) oder der innere Torturm (4a) zu nennen. Nach historischen Plänen konnte der weitgehend abgebrochene Ökonomiebau des 15. Jahrhunderts (7) oder das 1892 abgebrannte Pfründhaus von 1430–1439 (36) rekonstruiert werden. Grundrißergänzungen nach historischen Plänen wurden von der Apotheke und Wagnerei (3, 5), dem ehemaligen Marstall als heutiges Rathaus (13), dem Kameralamt (16), der abgebrannten Pfründhausruine (36), dem Weingärtnerhaus (19), dem ehemaligen Oberamtsgefängnis (36a) und der sogen. Küferei (17) angelegt. Grundrisse nach aktuellen Bauaufnahmen sind vom Mühlen- und Pfistereibau (10), Herrenhaus oder Ephorat (34), von der Pfistereimeisterwohnung (11), vom Haberkasten (13) und vom herzoglichen Fruchtkasten (18) vorhanden.

Eine Reihe von Bauten, die auf der Klostermarkungskarte aus dem Jahre 1761 von Johann Michael Spaeth und bei Paulus eingetragen sind, sind heute verschwunden. Hier sind die oben genannte „Speisung“ (15a) der Klosterschule und ein Heuhaus (13a) mit Pferdeschwemme für den herzoglichen Marstall zu nennen. Gebäude wie der „Alte Turm“ mit seitlichem Tor (16a) neben dem ehemaligen Kameralamt (16) und das anschließende Heuhaus (18a), die bereits auf dem Situationsplan von 1873 fehlen, konnten durch historische Lagepläne rekonstruiert und archäologische Beobachtungen teilweise präzisiert werden.

Aufschlußreich ist die Rekonstruktion des ursprünglichen Bauzustandes im westlichen Eingangsbereich des Klosters. Die Existenz der Dreifaltigkeitskapelle und des inneren Torturms waren sowohl Paulus wie Mettler bekannt, über Größenordnung, Grundrißgestaltung von Kirche und Turm konnte jedoch nur spekuliert werden, da die spärlichen baulichen Überreste sowie das Fehlen archäologischer Befunde zur Gewinnung eines verlässlichen Bildes nicht ausreichten. Die neueren Untersuchungen haben ergeben, daß zwischen Kaminhaus und Kapelle ein breiter Turm von ca. 10 bis 11 Meter mit einer großen Tordurchfahrt, einer linksseitigen Pforte und einem zweigeschossigen Aufbau mit



Nebengebäude des Klosters

Kloster Maulbronn

Neuere Gebäude

1. Klosterthor. — 2. Dreifaltigkeitskapelle. — 3. Ehem. Gasthaus. — 4. Fröhmeserhaus. — 5. Wagnerei. — 6. Schmiede. — 7. Alte Oekonomiegebäude. — 8. Hexenturm. — 9. Melkerstall. — 10. Klostermühle. — 11. Pfisterei. — 12. Haberkasten. — 13. Marstall (jetzt Rathaus). — 14. Speisemeisterei. — 15. Gesindehaus. — 16. Kameralamt. — 17. Küferei. — 18. Fruchtkasten und Kelter. — 19. Weingartensmeisterei. — 20. Kirche. — 21. Sakristei. — 22. Vorratskeller. — 23. Laienrefektorium. — 24. Küche. — 25. Herrenrefektorium. — 26. Kafektorium. — 27. Kreuzgang. — 28. Kapitelsaal. — 29 und 30. Ehem. Bruderhalle. — 31. Grosser Keller. — 32. Parlatorium. — 33. Ehem. Abtswohnung. — 34. Herrenhaus. — 35. Herzogl. Schloss. — 36. Pfirndhaus. — 37. Fausturm. — 38. Scheerbrunnen im früheren Herrenkirchhof. — 39. Ehemal. Klosterwirthshaus.

hohem Walmdach stand (Abb. 7). Wie Planskizzen (Abb. 7 u. 8) – Grundrisse und Ansicht – von Turm und Frühmesßkapelle zeigen, dürfte die Planung in Zusammenhang mit dem Kaminhaus (4) erfolgt und damit bereits sehr früh anzusetzen sein. Ob es sich hier um einen Wohnturm gehandelt hat, läßt sich anhand der vorliegenden Unterlagen noch nicht entscheiden, aber vermuten. Die auf der Skizze dargestellten kleinen Rundbogenfenster lassen zwar romanischen Ursprung annehmen, zweites Obergeschoß und Dach könnten jedoch durchaus jünger sein. Mit diesem Torturm ist ein Gebäude benannt, für das im Kloster bislang in Größe und Form kein Pendant nachweisbar ist.

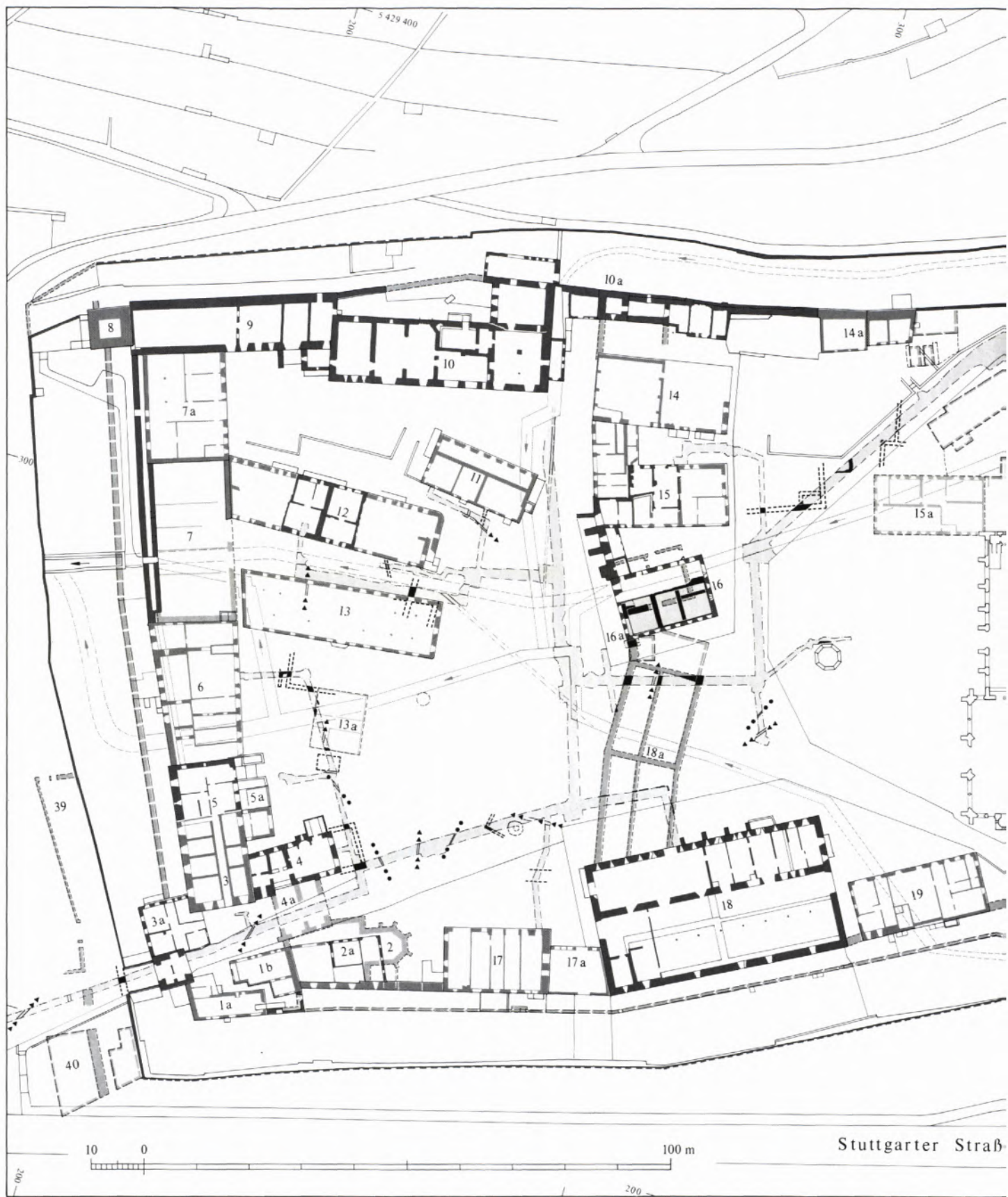
Bereits 1813 war der Abbruch der Frühmesßkapelle erfolgt. Obwohl die Lage an der südwestlichen Klostermauer bekannt war, konnten Maße und Form von Schiff und Chor nicht genau bestimmt werden. Mit einem vermutlich trapezförmigen Schiffgrundriß und einer leichten Verschwengung des eingezogenen Chors nach Süden dürfte

klar sein, daß der Bau der Kirche erst nach Errichtung von Mauer, Turm und Kaminhaus erfolgt ist. Man muß davon ausgehen, daß der innere Turm mit dem Kaminhaus und der Klostermauer einer einheitlichen Planung entstammen. Ob sich in der erkennbaren Grundrißdisposition unterschiedliche Bauperioden spiegeln, bedarf weiterer Untersuchungen.

Seit den siebziger Jahren ist das Landesdenkmalamt in Zusammenarbeit mit der staatlichen Hochbauverwaltung bemüht, bei anstehenden bauarchäologischen Untersuchungen den Wissensstand zur historischen Bebauung des Wirtschaftshofs zu vergrößern und vor allem zu dokumentieren.

Trotz eingeschränkter Beobachtungsmöglichkeiten bei der Verlegung eines Fernwärmenetzes in den Jahren 1988/89, traten bei den Erdarbeiten eine Reihe von Fundamentresten, Mauerzügen und eingetieften Räumen zu Tage, die auf eine sehr viel dichtere Bebauung schließen ließen, als bisher bekannt war. Die Fernwärmerohrverlegung

■ 5 Kloster Maulbronn: Situationsplan M 1:1250. In: Die Kunst- und Alterthumsdenkmale im Königreich Württemberg bearbeitet von Dr. Eduard Paulus, Stuttgart 1889, Neckarkreis – Oberamt Maulbronn.



■ 6 Kloster Maulbronn: Lageplan M 1:1000 mit bisher nachgewiesenem historischem Gebäudebestand.

A. 1–41 Gebäude (in Klammern heutige Numerierung des Klosterhofs): 1 Westl. Klostertor (Klosterhof 1), 1a ehem. Pfrörtnerhaus, heute Wohnhaus (Klosterhof 2), 1b ehem. Wachhaus, heute Wohn- und Geschäftshaus mit Remise (Klosterhof 3), 2 Standort der ehem. Dreifaltigkeits- oder Frühmeßkapelle (Klosterhof 4), 2a ehem. Remise, heute Ausstellungsraum, 3 Gästehaus, heute

Apothekenebengebäude (Haus Schütz), heute Wohn- und Verwaltungsbau (Klosterhof 37), 4 Kamin- oder Frühmeßhaus mit Gefängniszellen, heute Museum, 4a Standort des inneren Klostertors, 5 sog. Wagnerei (Klosterhof 33), 5a sog. Wohnung des Wagners, Abgang zum Elfinger Keller (Klosterhof 34), 6 sog. Schmiede, heute Wohn- und Gasthaus (Klosterhof 32), 7 Standort eines abgebrochenen Ökonomiegebäudes des 15. Jahrhunderts (Klosterhof 30), 7a Scheunenbau des 15. Jahrhunderts, Wohn- und Scheunengebäude (Klosterhof 26), 8 Turm der Klosterbefestigung, Hexenturm

(Klosterhof 27), 9 sog. Meikerstall und Eichelboden (Klosterhof 25/1), 10 Pfisterei und Mühle, heute Jugendherberge (Klosterhof 25), 10a Turm der Klosterbefestigung, sog. Mühlturm (Klosterhof 23), 11 Wohnung des Pfistermeisters, heute Wohnhaus (Klosterhof 28), 12 sog. Haberkasten, heute Wohnhaus (Klosterhof 29), 13 ehem. Marstall, jetzt Rathaus (Klosterhof 31), 13a Standort einer Scheune (Heuhaus), 14 sog. Speisemeisterei, heute Wohnhaus (Klosterhof 20), 14a ehem. Heuhaus mit Waschhaus, „Eselstall“, 15 sog. Gesindehaus, heute Wohn- und Gasthaus (Klosterhof 21), 15a Standort der



sogenannte Speisung (Schulküche und Mensa), 16 ehem. Kameralamt der herzogl. Verwaltung, heute Polizei-Posten (Klosterhof 22), 16a Standort eines Turms mit Tor der inneren Klostermauer, 17 sog. Küferei, heute Wohn- und Geschäftshaus (Klosterhof 5), 17a ehem. Scheune, heute Gaststätte (Klosterhof 5/1), 18 herzogl. Fruchtkasten und Kelter, heute Stadthalle (Klosterhof 6), 18a Standort einer Scheune (Großes Heuhaus), 19 sog. Weingartmeisterei und Schulhaus, heute Sitz der Staatl. Bauleitung (Klosterhof 7), 20–32 Klosterkirche und Klausur, 33 Standort des Abtshauses/Prälatur, 34 ehem. Infirmerie, später

Herrenhaus und Ephorat, heute Teil des Seminars (Klosterhof 17), 34a Standort der Jagdschloßküche, 35 Herzogliches Jagdschloß, heute Teil des Seminars (Klosterhof 19), 36 ehem. Pfründhaus, 36a ehem. Oberamtsgefängnis, heute Wohnhaus (Klosterhof 18), 36b ehem. Heuhaus, heute Remise (Klosterhof 19a), 37 Turm der Klosterbefestigung, sog. Fausturm (Klosterhof 8), 38 Scheerbrunnen, 39 Standort des äußeren Tors mit Vorbefestigung, 40 Standort eines ehem. Wohnhauses, sog. Jägerhaus, 41 Standort eines Befestigungsturms.

- Moderne Bauaufnahmen
- Altpläne
- Abgegangene Bauten
- Grabungsflächen
- Befunde
- Abwasserleitungen
- Frischwasserleitungen
- Abwasserkanäle (n. E. Paulus)

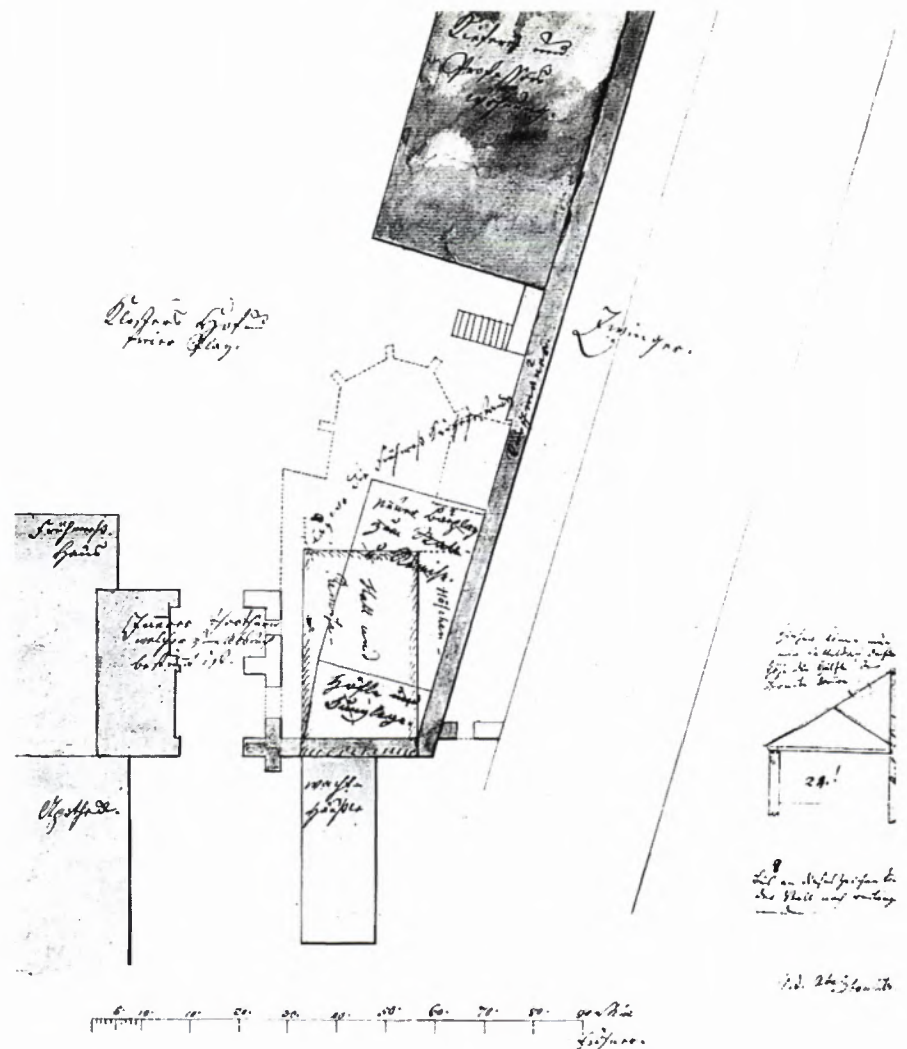
stellte Archäologie und Baudenkmalpflege vor Erhaltungsprobleme des historischen Kanalsystems, das damals in seinem Gesamtumfang nicht ausreichend bekannt war. So wurde bei den Erdarbeiten ein bis dahin unbekanntes Frischwassernetz – in Steinrinnen und Bleirohren verlegt – entdeckt, das zu den wenigen Fundstellen in einem Zisterzienserkloster des deutschen Südwestens gezählt werden kann. Das Fehlen von Benutzungshorizonten in der Mitte und im Nordosten des Hofes läßt auch die Vermutung zu, daß diese Flächen im 19. Jahrhundert einer stärkeren Planierung ausgesetzt waren, als bisher angenommen wurde. Wie oben erwähnt, konnten die Fundamentreste des großen Heuhauses (18a), das an den Fruchtkasten anschloß, sowie weitere, schwer einzuordnende Baureste westlich der ehemaligen „Speisung“ (15a) lokalisiert werden.

Das nach der Mitte des 14. und im 15. Jahrhundert entstandene Wehrmauersystem mit Zwingergraben und inneren Mauerzügen ist ein wichtiger und in diesem Umfang selten erhaltener Teil des Klosters. Im Norden dürfte der Mauerverlauf vom späteren Ge-

fängnis (36a) im Nordosten bis zum Mühlturm (10a) in nachklösterlicher Zeit kaum eine Veränderung erfahren haben. Noch auf der Ansicht von Andreas Kieser (1684) (Abb. 1) ist auf dieser Seite der Wehrgang mit den Ecktürmen zu erkennen. Von den Türmen sind der Hexenturm im Westen von 1441 (8) und der Turm an der Mühle (10a) erhalten, der Eckturm (36a) im Nordosten und ein Turmaufbau beim heutigen „Eselstall“ (14a) sind dagegen verschwunden.

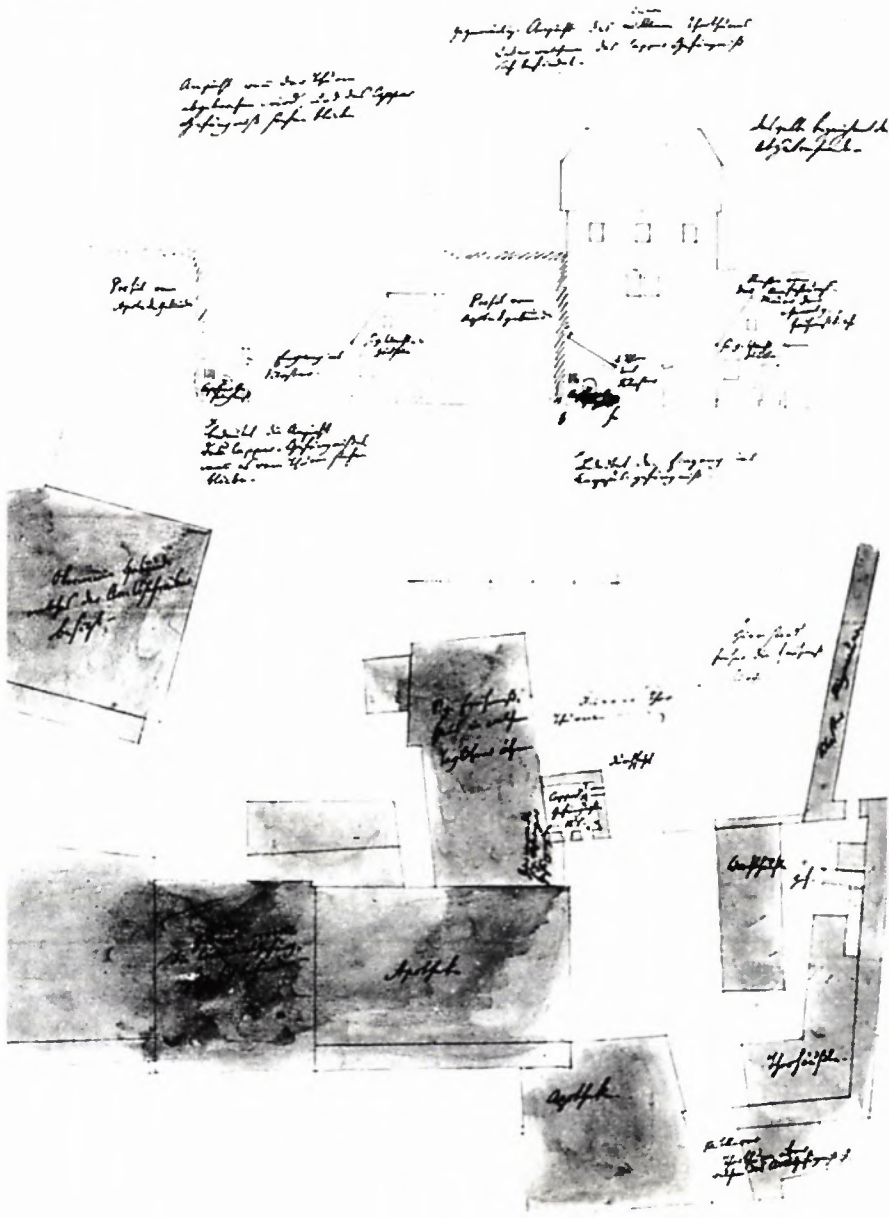
Im Osten dürfte sich bis zum 15. Jahrhundert der Mauerverlauf kaum verändert haben. Hier läßt sich noch eine Tor-einfahrt (36a) feststellen, deren Zufahrtsmöglichkeit über den Zwingergraben jedoch unklar ist. Das sich anschließende ehemalige Pfründhaus (36), 1430 auf die Hauptmauer gesetzt, war bis zum „Faustturm“ (37) durch eine doppelte Mauer abgesichert. Noch 1689 ist diese Situation auf dem Befestigungsplan von Schmalkalder (Abb. 4) zu erkennen.

Auch an der Südflanke standen mehrere Türme, die nur durch dürftige Hinweise zu belegen sind. Als sicherer



■ 7 Kloster Maulbronn, Grundriß des inneren Turms, Frühmeißhaus und Dreifaltigkeitskapelle mit Klostermauer, um 1814. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand StA Ludwigsburg D 39 Bü 73.

Maulbrunn



■ 8 Kloster Maulbronn, Ansicht und Grundriß des inneren Turms und Wachhaus von Westen, um 1814. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand StA Ludwigsburg D 39 Bü 73.

ehemaliger Befestigungsturm stand hier der „Faustturm“ (37). Heute mit einem Fachwerkaufsatz und Treppenturm nach 1600 ergänzt, muß sein Unterbau noch untersucht werden.

Nicht geklärt ist der Turmstumpf (40) nahe der östlichen neuen Klosterzufahrt, der anscheinend völlig getrennt vor der Klostermauer stand und vermutlich in die innere Zwingermauer eingebunden war (Abb. 4). Ein weiterer Turm müßte im heutigen Bereich des Fruchtkastens (18) gestanden haben, quasi als Pendant zum Mühlenturm auf der Südseite. Seine Existenz und Lage ist nicht genau zu fassen, jedoch bei Schmalkalder mit einer seitlichen „caponiere“ deutlich zu erkennen (Abb. 4).

An der Südwestecke baute man beide

Eingangstore zur Befestigungsanlage aus. Somit wird der Umfang der Wehrbefestigung des Klosters, wie sie zu Ende des 17. Jahrhunderts von Schmalkalder festgehalten wurde, wesentlich verständlicher. Der Plan (Abb. 4) zeigt die Hauptringmauer mit dem umlaufenden Wehrgang, eine innere Zwingermauer, die im Westen, Süden und zum Teil im Osten an den schwächsten Zonen des Klosters der Hauptmauer vorgestellt war. Bemerkenswert die große Zahl der Wehrtürme und die starke Befestigung im Bereich der inneren Tore im Westen. Inwieweit in dieser Zeit noch Verstärkungen der Wehranlage hinzugesetzt wurden, muß vorerst offen bleiben.

Zufahrts- und Torbereich im Westen sowie die Trennung in der alten Abschürung des Klausurbereichs vom Wirtschaftshof gehen vermutlich auf

eine sehr frühe Planung der Klosteranlage zurück. Der ehemalige Jagdsitz im Osten gibt Auskunft über den herzoglichen Besitzanspruch in der nachklösterlichen Phase im späten 16. und 17. Jahrhundert.

Aufgrund der Festlegung des Standorts von Kirche und Klausur nach 1147 muß der Klosterbezirk bereits Anfang des 13. Jahrhunderts weitgehend bestimmt gewesen sein. Auffallendstes Merkmal ist der organische Verlauf der Begrenzung im Süden und Osten, der sich an den topographischen Gegebenheiten und Bachläufen orientiert haben dürfte. Dieser innere Klosterbezirk ist noch gut auf den Ansichten von Kieser (1684) und Kleinsträtl (1664) zu beobachten (Abb. 1 und 2). Während sich im Osten die frühe Bebauung des 12. Jahrhunderts in Teilen des Ephorats (Spitalgang) (34), vielleicht auch in Resten des abgebrochenen Prälaturgebäudes (33) nachweisen läßt, sind die ältesten Grenzen des Klosters im Westen nicht eindeutig festzulegen. Der Mühlurm (10a) im Norden und der Mauerverlauf nach Süden bis zum ehemaligen Kameralamt (16) dürften nach heutigem Wissen die Begrenzung einer inneren Zone gebildet haben. An dem nach Südosten einknickenden Mauerzug stand bis ins 18. Jahrhundert ein Turm mit einem seitlichen Tor (16a), die beide spätestens beim Umbau des Kameralamts um die Mitte des 18. Jahrhunderts abgebrochen wurden.

Wirtschaftshöfe waren naturgemäß über die Jahrhunderte einem sehr starken Umnutzungsdruck ausgesetzt. Dies kann für die Klosterzeit, aber auch für die Klosteramtszeit vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert angenommen werden. Zwar dürfte die herzogliche Verwaltung nach der Übernahme zunächst die klösterliche Struktur adaptiert und das neu eingerichtete Klosteramt nach analogen wirtschaftlichen Grundzügen geführt haben, doch wurden durch den vergrößerten Wiederaufbau des abgebrannten Fruchtkastens 1580, die Errichtung eines Jagdschlusses mit zugehörigen Versorgungsbauten sowie die Einrichtung der Klosterschule neue Akzente gesetzt.

Die Untersuchungen dauern an.

Literatur:

- Hoffmann, Eberhard, Die Entwicklung der Wirtschaftsprinzipien im Cistercienserorden während des 12. u. 13. Jh. In: Historisches Jahrbuch Görres – Gesellschaft 31 (1910), S. 699–727.
- Kloster Maulbronn 1178–1978, Maulbronn 1978.
- Klunzinger, Karl, Urkundliche Geschichte der vormaligen Cistercienser-Abtei Maulbronn mit eig. Regesten, Stuttgart: Sonnenwald 1854.
- Klunzinger, Karl, Artistische Beschreibung der vormaligen Cistercienser Abtei Maulbronn mit Grundriß, 3. verb. Auflage, München 1856.
- Link, Otto, Unsere mittelalterlichen Pfleghöfe und Klösterhöfe, Sinn und Erscheinung. In: Schwäbische Heimat 1933, S. 67–73.
- Mettler, Adolf, Die Laienbrüder der Zisterzienser mit besonderer Berücksichtigung des Klosters Maulbronn. In: Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1908, S. 156–172.
- Mettler Adolf, Neue Beiträge zur mittelalterlichen Baugeschichte des Klosters Maulbronn. In: Württembergische Jahrbücher, 1934/35, S. 84–100.
- Paulus, Eduard, Die Cistercienser-Abtei Maulbronn. Herausgegeben vom Württembergischen Alterthums-Verein, Stuttgart 1890.
- Schaab, Meinrad, Die Grundherrschaft der deutschen Zisterzienser Klöster nach der Krise der Eigenwirtschaft. In: Hans Patze (Hg.), Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, Bd. 2, Sigmaringen 1983.
- Schaab, Meinrad, Die Zisterzienser-Abtei Maulbronn und ihre Bedeutung für die oberrheinische Landesgeschichte. In: Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein, Protokoll 36, 1963, S. 1–25.
- Toepfer, Michael, Die Konversen der Zisterzienser. In: Berliner Historische Studien, Bd. 10, Ordensstudien IV, Berlin 1983.

Dr. Hermann Diruf
LDA • Bau- und Kunstdenkmalpflege
Durmshheimer Straße 55
7500 Karlsruhe 21